

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstengel.



No. 544. Wenn es im Sommer so schrecklich heiß ist, daß man denkt, es geht schließlich nichts annerkender von einem Iwower Vieue, wie ein großer Griespatt, dann duhst mer oft in sein jugendliche Leichtsin und Iwowermuth sage: „Ich duhn wische, der Sommer wer duhst mer dann arig farrre, daß ihn so ebbs gebäppend is un mer machst sich im Stille Vorwerk, daß mer den alte Mann so en Schapp zugemuth hat. Er legt sich auf die Launfch un jammert in einem fort, un weil der Seitwaht doch gekliert wer'n muß, so machst mer sich selbst dran un schosfett den Schme. Das nimmt so ebaut e Stund un wenn mer dann ins Haus komme duht, dann fühlst der Mann bedeutend besser. Er fragt for e Kimmelsche un wenn er das gebat hat, dann spürt er puttkier gar keine Behns mehr un wenn die Zeit kommt, wo er zu den Bedesweiler for sein Frühschoppe gehn muß, da is der Hertschuf vorbei, Mister Githor, plies frage Se doch emal Ihre Ihre Riebersch, von den viehmehle Sees, ob se auch schon so Espieringz gebat hen. Se solle an mich schreibe, meh- bie ich tann se e paar Hints gewive. Mit beste Riegards Yours Lizzie Hanfstengel.

ericht vor die Diehr un die Frau is froh, daß se ihren Mann so gut getreht hat, daß er doch noch ebbs for sie duhn duht. Er is awider noch keine halwe Minut aufstei, da bert die Frau en Krisch, als wenn er Kahr- ballist Effit geschwalloht hätt. Se sterzt an die Diehr un fragt: „Watts die Mütter, was hast du?“ Un er antwort: „Was ich hen: en H e g e s ch u s h e n i ch! Ach, was duht es mich so weh! Helf mich nur reiteweg ins Haus, for daß ich mich hinlege tann!“ Da fühlst mer dann arig farrre, daß ihn so ebbs gebäppend is un mer machst sich im Stille Vorwerk, daß mer den alte Mann so en Schapp zugemuth hat. Er legt sich auf die Launfch un jammert in einem fort, un weil der Seitwaht doch gekliert wer'n muß, so machst mer sich selbst dran un schosfett den Schme. Das nimmt so ebaut e Stund un wenn mer dann ins Haus komme duht, dann fühlst der Mann bedeutend besser. Er fragt for e Kimmelsche un wenn er das gebat hat, dann spürt er puttkier gar keine Behns mehr un wenn die Zeit kommt, wo er zu den Bedesweiler for sein Frühschoppe gehn muß, da is der Hertschuf vorbei, Mister Githor, plies frage Se doch emal Ihre Ihre Riebersch, von den viehmehle Sees, ob se auch schon so Espieringz gebat hen. Se solle an mich schreibe, meh- bie ich tann se e paar Hints gewive. Mit beste Riegards Yours Lizzie Hanfstengel.

Sonntagsreiter: „Gestern bin ich im Galopp an ihrem Hause vorbeigekritten!“  
Fräulein: „Sehen Sie, mir war auch so, als ob ich Hilsferuse gehört hätte!“  
Die größte Sorge.  
Chef: „Nehmen Sie doch die Feder nicht so voll, Rosenthal! Wenn Sie zufällig mal der Schlaq riht, machen Sie 'n Alex ins Hauptbuch!“

Unter Gannern.  
„Am drei Flaschen Rothvohr hast Du den Wirth geprellt und nur vierzehn Tage dafür actriert!“  
„Ja, es war mein Glid, daß der Richter früher auch in der Giftbude verkehrte.“



Kunde: „Na, — mich so dumm zu schmeiden!“  
Bardierbeliung: „Entschuldigen S, i tann's noch net ordentlich, i lern' erst!“



„Mein geliebtes Frauerpiel hatte einen außerordentlichen Erfolg.“  
„Ja, die Kritik lobet auch, es wäre ein recht trauniges Stud.“



„Wie, du meinst, daß so manche Probe meistens annehmen muß un befreit die Zeit noch was neu zu tun?“  
„Aber Ränderen — gelinde bebal!“

Inländisches und Vermischtes

Auf Lebenszeit. Moses Rieher aus der Gegend von Grabbil, Ind., der im Juni des Jahres den Tod seines zwölfjährigen Pflegejohnes Charles Coates durch bestialische Mißhandlung verursachte, wurde dieser Tage dem Kreisrichter vorgeführt, um sich auf die von der Grand Jury gegen ihn erhobene Anklage des Mordes im zweiten Grade zu erklären. Er bekannte sich schuldig und wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Rieher hatte den Knaben bekanntlich aus einem Menoniten-Waisenhaus in der Nähe von Cleveland bekommen und ihm Arbeiten aufgebürdet, wie einem erwachsenen Menschen. Als der Knabe dann starcköpfig wurde, marterte er ihn buchstäblich zu Tode. Nach Verklündung des Urtheils stellten die Anwälte Thomas und Townsend im Namen der Gattin des Verurtheilten Antrag auf Ehescheidung, die sofort gewährt wurde. Die Frau erhielt außerdem das Recht der Führung ihres Mädchennamens Judith Steiner. Rieher verlor seinen bittren Tränen, als er abgeführt wurde.

Eines der interessantesten Bauwerke Madisons, der Staatshauptstadt von Wisconsin, wird im Bau befindliche neue biologische Museum sein, das ein Glied der Universität ist. Besonders beachtenswerth ist darin die Versuchstation für die einen Winterschlaf haltenden Thiere, die im Winter eingerichtet werden wird, um eine Temperatur zu bekommen, die der Natur am meisten entspricht. Man hofft, daß durch diese Station manches zur Zeit noch Räthselhafte im Leben dieser Thiere seine Lösung finden mag. Auch ein Aquarium und „Zoo“ ist projektiert. Ferner wird ein Raum geschaffen, in dem Thiere und Pflanzen unter stets gleichbleibender Temperatur beobachtet werden können. Hier lassen sich tropische Sämerciere nach und nach winterfest machen. Bette mit gläsernen Boden, um das Wachstum der Pflanzen zu beobachten, werden auch angelegt. Mit dem Museum wird ein Auditorium verbunden sein, das eine Bühne und amphitheatralisch aufsteigende Zuschauerkante enthalten soll. Es werden darin 500 Hörer Platz finden können. Natürlich ist auch eine umfangreiche Bibliothek vorgesehen. Eine besondere Abtheilung wird auch für das Studium der Nahrungsmittelverschmutzungen vorgesehen. Wird das Museum im Innern allen Anforderungen an eine moderne Stätte des Wissens und der Belehrung gerecht, so wird es auch von außen imposanten Eindruck machen. Die Kosten des Gebäudes belaufen sich auf \$200,000.

„Chinatown“ in New York wird nun zu den Dingen gehören, die gewissen sind, d. h. soweit die weißen Besucher und Bewohner in Betracht kommen. Dieser Tage werden Polizeizustizten Chinatown gründlich durchsuchen und alle weißen Männer und besonders Frauen aus dem Viertel hinausweisen. Der neue erste Polizeikommissar Driscoll, dem die Aufgabe der Säuberung Chinatown zugefallen ist, hat weitgehende Pläne ausgearbeitet, um die Arbeit auch gründlich durchzuführen. Weiße Frauenzimmer werden unter keinen Umständen mehr unter den Häusern leben dürfen, und diese Frauenzimmer werden zuerst ausgewiesen werden. Sollten sie nicht Ordre parieren, so werden die Hauseigentümer die Weisung erhalten, die Frauenzimmer auszuweisen. Sollte auch diese Maßnahme nicht helfen, so wird das Bau-Departement in Aktion gesetzt werden, um einen Theil dieser Gebäude zu tonnen. Diese Maßnahme richtet sich ausschließlich gegen solche Baracken, in welchen Chinesen mit weißen Frauenzimmern zusammenleben. Auch hat die Polizei beschlossen, in Zukunft die großen Auslässe per Autos (Stahlfelting Cars) und „Sumpfpforten“ nach Chinatown nicht mehr zu gestatten. Es wird geltend gemacht, daß die meisten dieser Partien von außerhalb der Stadt und des Staates kommen und daß viele der Frauen, die mit den Chinesen zusammenleben, von solchen Autos aus zum ersten Male Chinatown sehen und Gefallen daran fanden. Auch die „Nack“ Opium- und anderen Duden, nach welchen die weißen Betrüger geschnitten wurden, weil dort angeblich etwas besonders Attraktives zu sehen war, während es nur als Mittel benutzt wurde, um die Besucher um die Eintrittsgelder zu betrügen, werden abgeschafft werden.

Bei Grubenexplosionen kamen in Glad Diamond, Wash., 15 Menschen um, und in Delano, Colo., gar 64. Man vermutet sogar, daß sich in letzterem Falle die Zahl der Getödteten noch höher, auf 75 bis 80 Menschen, stellen wird. Aus Panama, Ill., wird berichtet, daß in der Grube der Shoal Creek Coal Co., gleichfalls in Folge einer Explosion, 4 Menschen getödtet und 10 verletzt wurden.

„Inferno canadisches.“ „Bitter“ sind nicht sehr beliebt für den Abschluß eines Gegenstandsverkehrs auf Grund des Panar-Alexis-Tarifs. Sie sagen, diese Karten seien so hoch, daß, wenn sie als die Grenzlinie dienen sollten, von der aus Zugangswege armuth würden. Canada sehr übertrieben werden würde. Und vielleicht hat das ein Grund, aus dem sie so hoch angelegt worden sein.

Die Einwanderung aus dem Deutschen Reich ist in steigender Zunahme begriffen, wie aus der Statistik über die im Monat Oktober im Hafen von New York eingetroffenen Einwanderer zu ersehen ist. Im Monat September waren 3017 der 59,000 Einwanderer Reichsdeutsche. Es war bereits eine Zunahme gegen frühere Monate. Im Monat Oktober trafen 61,209 Einwanderer ein, 3969 davon waren Reichsdeutsche. Die als Deutsche rubrizierten Einwanderer aus allen Herren Ländern zählten 6809 Personen, gegen 5226 im September. Die Einwanderung aus der Schweiz hat im letzten Monat im Vergleich zu früheren Monaten bedeutend zugenommen. Im Oktober trafen 592 Einwanderer aus der Schweiz ein, gegen 277 im September. Die Einwanderung aus Oesterreich-Ungarn ist stabil geblieben. Aus Oesterreich trafen im Oktober 7323 Einwanderer ein, gegen 6572 im Monat September. Aus Ungarn trafen im Oktober 6814 Einwanderer ein.

— Gesuntene Fichtenstämme. In den letzten Monaten hat James Frauley aus Stillwater, Minn., mit einem eigens konstruirten Hebeapparat und Dampftrakt eine bedeutende Anzahl im Sande verfunkenen Stämme gehoben, die, an's Ufer gebracht und, auf der Northern Pacific-Bahn verladen, nach der Toner-Sägemühle in Stillwater transportirt wurden. Die Arbeiten erstreckten sich nur auf eine kurze Distanz oberhalb des Damms an den St. Croix-Fällen bei Taylors Falls und sollen im Frühjahr bis an die Mündung des Kettle River ausgedehnt werden. Wenn auch schon eine Menge gutes, gefundes Stammholz gehoben worden ist, so wird das noch jetzt im Sande vergrabene Stammholz auf dem oberen St. Croix-Fluß noch auf viele Millionen Fuß geschätzt. Dieser Tage sind die letzten Waggondungen Holz für diese Saison an der Toner-Mühle angetommen.

Schredliches Erwaaden. Ein unglückliches Ende nahm das zwischen dem 24-jährigen Harry Mender und der 22-jährigen Annie Reumeister in Philadelphia bestehende Liebesverhältniß. Als Letztere dieser Tage in ihrem Bette durch die Berührung einer eisig kalten Hand, welche ihre Wange traf, erwachte, sah sie Mender auf dem Bettrand sitzend. Bevor sie einen Schrei ausstoßen konnte, hatte Mender einen Revolver an die Schläfe gesetzt und sich eine Kugel in den Kopf gesaßt, sodah er leblos zu Boden fiel. Die beiden jungen Leute hatten sich vor etwa 4 Jahren kennen gelernt und seitdem händig mit einander verkehrt. Die Freunde Beider nahmen an, daß bald die Hochzeit sein werde, da tam es vor einigen Tagen zwischen Mender und dem Mädchen zu Meinungsverschiedenheiten und zum Wortgefecht, das zur Folge gehabt haben soll, daß Mender das Reumeistersche Haus nicht mehr betreten durfte. An dem betreffenden Morgen schlich sich der Unglückliche durch einen Seiteneingang in das Haus, wo er seinen verweifelten Vorhab ausführte. Im Deutschen Hospital, wofür der auf den Tod Verwundete so schnell als möglich gebracht wurde, war das Leben des jungen Mannes nicht mehr zu retten. Er starb eine Stunde nach seiner Aufnahme dafelbst. In den Taschen von Mender wurden 8 Postkarten, 2 Briefe und ein Gebieth gefunden. Letzteres trägt die Aufschrift: „Good bye“ und hat James V. Gentry zum Verfasser, den Schauspieler, der vor 15 Jahren Madge Horle erschoss und für kürzlich auf Empfehlung der Beaudinigungsbehörde aus der Eastern Penitentiary entlassen wurde. Der Inhalt einer Postkarte lautet: „Liebe Mutter! Ich habe mich getödtet. Sei nicht traurig darüber, da es so das Beste ist. Es ist nicht Annie's Schuld.“

Der beste Beweis für die Grundsätzlichkeit, mit der der New Yorker Zollfiskus Loeb seine Missionsarbeit, den Japan-Passagieren das Genießen zu schärfen, betreibt, ist die Vernehmung der Sozialisten für Passagiergüter im Oktober um 79 Prozent über den entsprechenden Monat des Vorjahres.

Im Staate New Jersey übersteigen die Einnahmen die Ausgaben. Der Staat hat keine Schulden, keine Staatssteuern bezugl noch Zuschüsse für Schulen, Straßenbauten und andere gemeinnützige Zwecke und hat noch zwei Millionen Dollars in der Staatskasse. Und woher kommt das Geld für alle Ausgaben des Staates New Jersey? New Jersey ist der Staat, in dem eine Menge Trusts und Korporationen inkorporirt worden sind. Die Besteuerung derselben erstpart den New Jerseyern das Steuerzahlen.

Die Ganner der schönen Sitte des Weihnachtsbaumes haben ihre Station in die gesetzgebenden Körperschaften der Neuenlandstaaten verlegt. Zunächst nach Vermont. Dort ist von Unterhause der Staatslegislatur bereits eine Vorlage angenommen worden, die der Weihnachtsbaumkultur ein Ende machen soll. Unter den Vorzügen, daß Vermonts Wälder des Schutzes bedürften, soll eine Ausfuhrverbot von fünfundsiebzigzig Prozent des Wertes auf alles junge Nadelholz gelegt werden. So würde eine erliche Bezugnahme für diese Weihnachtsbäume verfallen, wenn nämlich die bezügliche Vorlage Gesetz werden und

vor der Bundesverfassung bestehen sollte. Letzteres wird aber nicht der Fall sein, und das ist gut, sonst würden Name und die übrigen Christbaumstaaten dem Beispiele Vermonts folgen. Wenn die Vermonters auf Fortschritt bedacht sind, sollten sie eher Geld darauf verwenden, als ihn zu einer Sinnahmequelle machen zu wollen. Bisher war man der Ansicht, daß die Christbaumausfuhr von Vermont und Maine lediglich auf rationelles Vichten der Jungholzbestände jurisdiktorien sei, und der im letzten Jahre so häufig genannte ehemalige Bundesforstmeister Gifford Pinchot hat wiederholt erklärt, daß die Christbaumindustrie dem amerikanischen Walde nur Vortheil, aber keinen Nachtheil bringen könne.

— Censurbüroverordnungen bestätigte dieser Tage die Richtigkeit der vom Jensus-Bureau veröffentlichten Sterblichkeitsrate in Fall River, Mass., die auf 19.1 unter je 1000 Bewohnern angegeben worden ist. Es ist dies die höchste Sterblichkeitsrate von allen amerikanischen Städten. Herr Durand führt dies auf die ungewöhnlich hohe Zahl der Todesfälle von Kindern in Fall River zurück. Die Kindersterblichkeit dort war größer, als in irgend einer anderen großen Stadt des Landes. Dem Moloeh des Industrialismus werden leider Mutter und Kind geopfert.

— Vor zehn Jahren gab es in den Ver. Staaten 3,500 Automobile, gegenwärtig sind rund 400,000 Motorwagen in Gebrauch. Vor zehn Jahren gab es hierzulande siebenundzwanzig Automobilfabriken, und das Durchschnittsergebnis im Jahre betrug je 200 Wagen. Jetzt gibt es über hundert Fabriken, mit einer durchschnittlichen Leistungsfähigkeit von je 15,000 bis 25,000 Wagen im Jahr. Das in die Industrie hierzulande investierte Kapital hat sich in zehn Jahren von 6,200,000 Dollars auf 450,000,000 Dollars gesteigert. Davon entfallen 275 Millionen Dollars auf die eigentlichen Automobilfabriken, der Rest auf Fabriken, welche Automobil-Verfahrartikel liefern. Vor zehn Jahren waren in der amerikanischen Automobilindustrie 2,000 Personen beschäftigt. Jetzt geben dieselbe 278,000 Personen lohnende Beschäftigung. Allein im Staate New York ist die Zahl der konzessionierten Chauffeure in den letzten zehn Jahren von 800 auf 25,000 gestiegen. Die Kosten eines amerikanischen Gasolin-Automobils stellten sich vor zehn Jahren im Durchschnitt auf 1,000 Dollars, und bis 1907 hatte sich der Durchschnittspreis auf 2,137 Dollars gesteigert. Mit der zunehmenden Nachfrage nach Motorwagen in mittlerer Preislage ist der Durchschnittspreis zurückgegangen, und zwar ist derselbe auf 1,545 Dollars gefallen, obwohl die besseren Automobile in den beiden letzten Jahren ihrer Werthe gewonnen sind. Inzwischen sind Motorwagen im Preise von ungefähr 1000 Dollars in besserer Nachfrage, und auf diesem Gebiete herrscht die schärfste Konkurrenz.

Die Zuderproduktion in Australien ist seit 1906 um ein Drittel gefallen, weil die Legislatur die Beschäftigung von anderen als weißen Arbeitern erschwert. Die letzteren sind aber nicht geeignet, in den Zuderplantagen zu arbeiten, und da die Pflanzler keine Chinesen oder Japaner erhalten können, so liegen die Pflanzungen brach. Statt des heimischen wird eingeführter Zuder verzehrt. Auch in Hawaii hat sich die Frage, wie die Arbeitskräfte zu beschaffen, als ein wesentliches Hemmnis für die Entwidlung des Zuderbaues erwiesen, denn auch dort hatten sich die Pflanzler bis jetzt hauptsächlich mit Austral oder portugiesischen Arbeitern beschaffen.

Die Entdeckung von Goldfeldern in Westaustralien, in Sulphide bei Southern Cross, hat, wie nicht anders zu erwarten, ein förmliches Klondikefieber hervorgerufen. Auf den australischen Börsen, namentlich auf der Börse von Adelaide, stiegen die Kurse der Minenaktionien, die wie früher empormachen, sieberhaft auf und nieder. Ein Schwarm von Goldsuchern und Speculanten ist auf dem Goldfelde eingetroffen oder borthin unterwegs. Da Wassermangel die Minenarbeiten hindert, sind Verhandlungen zur sofortigen Anlage einer Wasserleitung von Southern Cross eingeleitet. Die Anmeldungen von Konjessionen umfassen bereits ein Gebiet, das sich 34 englische Meilen südlich und 30 Meilen nördlich Southern Cross ausdehnt.

Ueber eine revolutionäre Bewegung in Uruguay liegen unbestimmte Nachrichten vor. Die Nordbrüder Argentinien und Brasilien treffen angeblich Maßnahmen zur Ueberwachung ihrer Grenzen. Aus Buenos Aires wird berichtet, daß eine kleine Gruppe uruguayischer Aufständischer sich eines uruguayischen Gebietes streifen an der brasilianischen Grenze bemächtigt habe. Reisende aus Montevideo

versichern, daß mehrere Offiziere, die verdächtig sind, die revolutionäre Bewegung zu begünstigen, festgenommen wurden. Die Regierung von Uruguay ergriff alle Maßregeln, um die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten. Die argentinische Regierung traf Bestimmungen, um die Neutralität ihres Gebietes zu sichern. Die argentinischen Behörden beschlagnahmten zahlreiche für die Revolutionäre in Uruguay bestimmte Waffen. Im Einklang damit berichtet ein aus Rio de Janeiro eingegangenes Privattelegramm, daß auch die brasilianische Regierung wegen der revolutionären Bewegung in Uruguay eine scharfe Ueberwachung der Grenze angeordnet habe.

Die Bezeichnung „Schulmeister“ strafbar. Der siebzehnjährige Töpferlehrling Hermann Kapp in Ansbach wurde von dem dortigen Schöffengericht im August d. J. zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt. Kapp, der früher die Fortbildungsschule besuchte, hatte seinem ehemaligen Lehrer auf der Straße das Wort „Schulmeister“ ausgerufen. Die gegen das Urtheil eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer kostenpflichtig mit der Begründung verworfen, daß mit dem Ausdruck „Schulmeister“, der früher für einen Lehrer ehrenhaft war, jetzt eine gewisse Nichtachtung verbunden sei.

Eine Million ausländischer Arbeiter in Deutschland. In der Versammlung des deutschen Arbeitsnachweises Kongresses hielt Professor Etieba Leipzig einen Vortrag über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Deutschland. Etieba stellte fest, daß eine Million ausländischer Arbeiter in Deutschland beschäftigt seien und verlangte staatliche Maßnahmen, um der ungemessenen Einwanderung der Ausländer entgegenzutreten. Als richtiges Mittel empfahl er eine möglichst vollkommene Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises.

Der Monat Oktober hat die schwersten Verluste durch Schandfeuer gebracht seit April 1906, als sich die Katastrophe in San Francisco ereignete. Im Oktober dieses Jahres waren über 300 Feuersbrünste, deren Schaden über 10,000 Doll. betrug. Der Gesamtsumme belief sich auf über 37 Millionen Dollars, etwa 20 Millionen mehr als im Oktober 1909. Für die ersten zehn Monate dieses Jahres wurde in den Ver. Staaten Eigenthum im Werthe von 196 1/2 Millionen Dollars durch Feuer vernichtet.

Ein Kongreß aller menschlichen Rassen soll im Juli nächsten Jahres in London abgehalten werden. Der Kongreß verspricht der interessanteste zu werden, der je in der Hauptstadt des britischen Weltreiches abgehalten wurde. Der Zweck des Kongresses ist, Vertreter aller Rassen der Welt zusammen zu bringen mit der Absicht, daß ihnen Gelegenheit geboten wird, ihre Lebensbedingungen und Beziehungen zu einander zu besprechen, besonders in jenen Fällen, wo die Grenzen zwischen zwei Rassen am schärfsten sind. Und scharf sind die Grenzen heute so ziemlich überall, im Osten wie im Westen, in Südafrika nicht weniger als in dem Lande, das die schwarze Rasse schon vor beinahe fünfzig Jahren emanzipiert hat.

Die Luftschifferoffiziere von Chalet und Meudon haben interessante Versuche auf dem Eiffelturm in Paris gemacht. Es handelt sich um ein neues Anfahrtsverfahren gegen leibbare Ballons, das von dem Genieoffizier Latoron erfunden worden ist. Von der Vermuthung ausgehend, daß es einem französischen Flugapparat gelungen ist, sich über einen feindlichen Luftballon zu erheben, läßt der Flugapparat gegen den Ballon einen Pfeil fallen, der von der Hand des Aviatiers geworfen wird und durch seine eigene Schwere in die Tiefe faßt. Der Pfeil ist so konstruirt, daß er fortwährend mit der Spitze gegen die Erde gerichtet bleibt und beim Ausfallen auf den Ballon dessen Hülle nicht nur zerstört, sondern gleichzeitig auch die Explosion einer kleinen Torville verursacht, wodurch der ganze Ballon sammt Passagier zerstört werden kann. Die Versuche mit dem Pfeile erfolgten von der ersten Etage des Eiffelturms auf kleine Ballons. Die Versuche verliefen sehr befriedigend und werden demnächst in größerem Umfange und aus einer größeren Höhe wiederholt werden.

Wenn ein Mann sagt, daß es für ihn nötig sei, sich ein neues Feld für seine Thätigkeit zu suchen, dann meint er, er müsse wohin gehen, wo man ihn noch nicht kennt.

In Nicaragua sind die letzten Präsidenten Etieba bereits müde geworden. Das hätte er sich eigentlich vorher denken können.

Die schönste Zeit des Lebens ist die, wo man den Sinn für Lust in den Reinen hat.